

Der Wahlkampf.

Neun Tage vor der Wahl.

Herr von Bethmann Hollweg, dessen philosophische Betrammung angeht das nahe Wahltages in der weitesten Kreise Verherrlichung und — Enttäuschung hervorgerufen hat, scheint sich jetzt doch zu einer entchiedeneren Temperamentsänderung aufzutreiben zu wollen. Wenigstens veröffentlicht die königlichen preussischen Regierung so nahestehende Norddeutsche Allgemeine Zeitung seinen einen längeren Artikel „Zur Reichstagswahl“, der ohne jeden Zweifel die Ansichten des Reichstagskanzlers fundiert. Diese Darlegungen enthalten, kurz gesagt, nichts anderes als eine Erneuerung des Rufes nach der Sammlung der bürgerlichen Parteien gegenüber der Macht der Sozialdemokratie. Letztere wird auch diesmal wieder als der für unser Volk verderblichste Faktor auf der Welt geschildert, und der Sinn der Ausführungen der „Norddeutschen“ gipfelt darin, daß niemand einen Sozialdemokraten wählen dürfe, der entgegenwille mit dem Wohl unseres Vaterlandes befaßt sei. Das klingt natürlich sehr schön. Wenn man aber über den Ruf zur Sammlung genauer nachdenkt, dann muß man doch zunächst einmal fragen, an welcher Adresse dieser Ruf eigentlich gerichtet ist, und es laßt sich die Erinnerung auf an die unglücklichsten Bindungen, die der „ungekrönte König von Preußen“, Herr v. Sebendorff, für die Zusammenarbeiten mit den Liberalen vor kurzem gestellt hat. Diese Bindungen waren für jeden, der ruhige Erwägungen mit Sachlichkeit anstellen kann, derartig, daß sie den Zusammenstoß der Liberalen mit den Konservativen einfach verhindern. Da nun der Reichstagsler so sehr für die „Sammlung aller Bürgerlichen“ ist, kann ihm das Vorgehen des Herrn v. Sebendorff nur höchst unangenehm kommen — und man kann deshalb die Möglichkeit nicht ganz ausschließen, daß Bethmanns Wahlparole eine Warnung an die — Konservativen zur Mäßigung ihrer dröhnenden Haltung in sich schließt.

Wichtig ist die Lösung der Regierung aber auch den 2. über alle zu sein. Da ist sie freilich vollkommen verfehlt; denn, einmal weiß jeder liberale Mann selbst genau, was er zu tun hat, um andern weis zu er auch, daß die Sozialdemokratie kaum eine so große Gefahr für die Entwicklung des deutschen Lebens und des deutschen Volkes bedeutet wie der Ultramontanismus, so daß die Parole „Gegen Rom!“ für jeden Liberalen entsetzlicher als der Schlagstock gehaßt haben würde. Und, wenn die Regierung wirklich, wie die „Norddeutsche“ sagt, der Ansicht ist, daß die noch von Bismarck inaugurierte Politik des Schutzes der nationalen Arbeit Landwirtschaft, Handel und Industrie in gleichem Maße zu hoher Blüte gebracht habe, dann muß man ihr doch entgegenhalten, daß es in erster Linie die Landwirtschaft gewesen ist, die sich der Sorge der Regierung auf Kosten von Handel und Industrie in ganz besonderer Weise (namentlich in den letzten Jahren) erfreut hat. Ferner haben sich die sozialen Bedürfnisse, die die schnelle Entwicklung Deutschlands als notwendige Folge begleiteten, durchaus nicht ohne die Erschütterungen vollzogen, die die Bethmannsche Philosophie jetzt einfließen ablenkt. Die so wenig erfreuliche sogenannte „Finanzreform“ allein hat im großen Maße weit tiefere Erschütterungen hervorgerufen, als die Geheimräte um Herrn v. Bethmann auch nur ahnen. Die Wahlparole der Regierung ermangelt daher nicht nur innerlich der nötigen Weisheit und Erkenntnis der Tatsachen, sondern sie leidet auch äußerlich daran, daß sie ungeeignet ist, den Empfänger — klar zu machen zu lassen. Und wenn die Ausführungen der Regierung damit schließen, daß kein pflichtbewußter deutscher Mann am 12. Januar an der Wahlurne fehlen darf, so nimmt die Regierung damit nur eine unratliche liberale Forderung an. Besser wäre es schon gewesen, die Regierung hätte in ihrem Vortritt allen denen eine Warnung erteilt, die vermöge ihrer Amts- oder sonstigen maßgebenden Stellung wohl einmal gemeint sind, die berühmte entgegenwille Abhängigkeit anderer Leute zu einer mehr oder minder sanften Wahlbeeinflussung zu benutzen! Das hätte inehr gewirkt als die Auforderung zur Sammlung gegen die Sozialdemokratie; denn deren Macht beruht nach liberaler Anschauung zum großen Teil in tatsächlichen Missständen der heutigen Zeit, deren Beseitigung auch das beste Mittel gegen die rote Internationale sein wird.

fordert, hat im allgemeinen eine kühle Aufnahme gefunden. Die meisten rechtsstehenden Zeitungen enthalten sich offenbar jeden Kommentars.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: Das ist der Regierung ganze Weisheit. Wenn sie der Meinung ist, mit diesem Wahlaufauf die Wiederwahl der Sozialdemokraten verhindern zu können, so möge man sie bei diesem Glauben lassen. In der „Tägl. Rundschau“ heißt es: Nun bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Leitartikel: Ganz Geist vom Geist Bethmann Hollwegs, als ein wahres Philosophium über den Wahlkampf und seine Anforderungen. Auch die „Germania“ faßt sich ganz kurz und sagt: In diesem offensichtlich offiziellen Wahlaufauf hat man wohl das Wahlprogramm der Regierung zu erblicken. Es wird aber — 10 Tage vor den Wahlen — etwas spät veröffentlicht. Die „Freiwillige Zeitung“ meint: Der Artikel enthält in seinem ersten Teil die Zufriedenheit des Herrn v. Bethmann Hollweg mit den Verhältnissen in Deutschland und im zweiten Teil wird zugegeben, daß auf dem ersten Bild auch tiefe Schatten liegen. Der Kernschatz ist die Sozialdemokratie. Wichtig urteilt das „Berliner Tagebl.“. Am wenigsten zufrieden ist naturgemäß der „Vorwärts“, er sagt: Der verspätete Wahlaufauf rechtsfertiger in seiner Weise das bekannte Sprichwort: Was lange währt, werde immer gut.

Eine Erklärung des Grafen Posadowsky.

Graf Posadowsky hat auf verschiedene Anfragen der verschiedensten Interessengruppen seines Wahlkreises Bielefeld folgende Erklärung an den Wahlaustritt für seine Kandidatur abgegeben:

„Arbeit gestatte ich mir, Ihnen eine Anzahl mir zugegangener Anfragen zu überreichen. Ich muß es bestimmt ablehnen, mich auf je eingehende Wahlprogramme einzelner Interessengruppen festzulegen. Es mag ja Kandidaten geben, die im Interesse ihrer Wahl derartige Wahlkapitulationen unterschreiben. Mit meinem aufrechten politischen Ehrgefühl scheint es mir indessen nicht vereinbar. Wer sich in dieser Weise bindet, ist kein Volkvertreter mehr, sondern nur der Agent einzelner Gruppen. Nach Artikel 29 der Reichsverfassung sind die Abgeordneten aber Vertreter des gesamten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden. Es ist um so mehr verlag, mich auf derartige Sonderprogramme festzulegen, als sich hier verschiedene Parteien auf meine Kandidatur geeinigt haben. Wer also zu einem politischen Ehrgefühl hat, mag mich nicht wählen.“

* Weihenfels, 3. Jan. In der vom Liberalen Wahlverein nach dem „Goldenen Hirsch“ einberufenen Versammlung, die am Sonntag stattfand, nahm, bevor der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei, Herr Rektor Sommer, zu den Wählern sprach, Herr

Gutebesser v. Holleuser-Apfe

das Wort, um den Agrarconservativen — unter der lebhaften Zustimmung der Versammlung — gehörig den Text zu lesen. Nebner führte laut „Weihenfelder Tagebl.“ aus: Das Wort „national“ fallen die Konservativen dahin auf, daß sie sich nicht scheuen, das jetzt bestehende Reichstagswahlrecht abzuschaffen zu wollen. Es wird gesagt, das ist nicht wahr. Ich behaupte nichts, was nicht wahr ist. Die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Kreuzzeitung“ erkennen das Wahlrecht nicht an. Dementsprechend geht noch viel weiter. Er hat gekührt, man müßte gegen ein freies Reich mehr als in Straußen. Das nennen die Konservativen national. Ich nenne es partikularistisch. Ich sehe die östlichen Junker als die größten Partikularisten an. Mir wird vorgeworfen, ich sei meinen Standesgenossen in den Rücken gefallen. Zur Landwirtschaft gehört doch nicht nur die ostelbischen Junker. Also wenn ich anderer Meinung bin als diese, so nennt man das in den Wälden fallen. Die Ostpreußen sind eben keine Landwirte, das sind eben ostpreussische Junker, keine Bauern. Von mir wurde gesagt, ich habe für fälschliche Verhältnisse nur ein kleines Gut. Ja, ist das denn

eine Schande, nur ein kleines Gut zu haben? Ich habe hier einen Vertrag, den die Großgrundbesitzer gleich zu Hunderten haben drucken lassen. Darin steht, daß der Arbeiterbesitzer berechtigt ist, das Arbeitsverhältnis mit ausländischen Arbeitern sofort zu lösen, wenn die Frau schwanger wird. Wenn also ein solcher Fall eintritt, wird die Frau einfach auf die Straße gesetzt. Das nennen die Leute Familienkenn. Die Konservativen geben an, sie hätten die Arbeitsbesitzer abgelehnt, weil dadurch der Familienkenn das Volk einjagt in drei Monaten. Das ist einfach deprimierend. Der Konservativ weigert sich, seine Rechte zugunsten der Bauern aufzugeben. Das nennt man bauerntreulich. Zu Weidenburg haben die Großgrundbesitzer den Hof nicht belohnt, weil er ihnen zu liberal ist, das nennt man bauerntreulich. Wenn gesagt worden ist, in Weidenburg wolle man den Staat politischem Dilettantismus ausliefern, so ist das eine eigentümliche Äußerung vor dem dortigen Bauernstande. Es liegt im Interesse der Bauerntreue den Gedanken, sich die bestmögliche Lösung zu verschaffen. Wir können nicht die Achtung verlangen, wenn die Menschen bloß eine durch die Geburt bezugte Klasse ist. Die Chinesen fangen an, den Kopf abzuschneiden, wir müssen das auch. Das können wir an besten bei der Reichstagswahl. In Südwestafrika liegen große Ländererfindungen brach, weil der Landwirt dort Schwierigkeiten mit der Böhde hat. Man hört zu wenig auf die anlässigen Kaufleute und Landwirte. Die Ermäßigung der Eisenbahntarife für Gütermittel kommt nur den Großgrundbesitzern zugute, was man dort haben nur Rechte hat. Ein zum Abgeordneten gewählter General erklärte in einer Rede, unter der Redel „anzel“. Ich habe das für eine Beleidigung. Wir wollen uns in „Januar“ bewahren, daß wir politisch reif sind. Wenn wir nicht reif sind, wer ist denn dann reif. Das deutsche Volk ist wohl dasjenige, was politisch am reifsten ist. Wir haben einen Helfer bekommen, daß wir uns nicht freigegeben haben von der konservativen Herrschaft und von der unünftigen Benennung durch verschiedene Behörden, die vor allem bei den Wahlen stattfindet. Es gibt ein Spiel, womit man versucht, die politische Meinung der einzelnen Leute zu erschöpfen. Wir haben uns von dieser Benennung noch nicht freigegeben. Die Behörden werden doch nicht bloß von Konservativen behagt, sondern von der Gesamtheit des Volkes. Wir können unsere politischen Ansichten ausdrücken, wie wir wollen. Daß bei uns die Politikverteilung proklamiert wurde, das glaubte niemand, wenn man es erzählte. Das widerspricht dem Verstandesgesetz.

Provinzialnachrichten.

Schwere Rodelunfälle.

Oberhof, 2. Jan. Ein schwerer Rodelunfall ereignete sich am Neujahrstage in Oberhof. Ein mit zwei Herren besetzter Bob leicht rannig gegen einen anderen mit voller Wucht an. Eine Frau legte aber aus Berlin erlitt dabei mehrere komplizierte Verwundungen. — Am gleichen Tage wurde eine Wiener Dame durch den Bob eines Berliner Sportmanns angefahren und so schwer verletzt, daß sie trotzlich von der Anglisten ins Krankenhaus nach Gotha gebracht wurde. Sie erlitt Brüche beider Hüfte und schwere innere Verletzungen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Dazu wird aus Oberhof berichtet: Gegen den Sportmann, der den ersten Unfall verschuldet hat, einen Herrn Joski, der jetzt bei den Garbedragenern einjährig dient, ist ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der Zustand der Bahn jeden sportlichen Anforderungen ins Gesicht schlägt, wie die Ortsbehörden nicht die geringsten Vorkehrungen für die Verkehrssicherheit getroffen haben, so hatte doch die Mannschaft Joski durch ihre rücksichtslosen Fahrten schon ersten Unwillen erzeugt. Joski und seine Begleiter, die grüne Uniform trugen, hatten sich bereits den Beinamen „Die grüne Gesecht“ erworben. Besonders unympathisch berührt es, daß sich der junge Sportmann nach dem Unfall gar nicht um die junge Dame kümmerte, so daß er sogar ebenselbst bei der Zusammenkunft in Oberhof erschien und flakt mittante, während die von ihm schwer verletzte Dame im Krankenhaus zu Gotha mit dem Tode rang. Dieses Verhalten rief so türenliche Entrüstung hervor, daß Herr Joski sehr unangst hinastkomplimentiert wurde. Der andere schon erwähnte ernste Unfall, der die Gattin des Rittergutsbesizers Frh. Rosenfeld

Herrn Bethmann Hollwegs Wahlaufauf.
Der Wahlaufauf der Regierung in der „Nordd. Allg. Ztg.“, der zu einer Sammelpolitik gegen die Sozialdemokratie auf-

Montag
8
Januar

beginnt nach grossen Vorbereitungen der Inventur-Ausverkauf.

Bei der Lager-Aufnahme sind grosse Bestände festgestellt, die mit Rücksicht auf die neuen Waren-Eingänge **unbedingt geräumt werden müssen.**

Es werden die Preise oft weit über die Hälfte ermässigt.

- Damenkonfektion: Paletots, Jacketts, Blusen, Kleider, Röcke, Damenputz: Hüte, Mützen, Pelzwaren, Mäntel, Muffe, Stolas, Barets, Jacketts, Kleiderstoffe: Seide, Wolle etc., Damenwäsche: Hemden, Jacken, Beinkleider, Herrenwäsche, Wirtschaftswäsche: Herren-Hüte, Westen, Krawatten, Normal-Unterwäsche, Strümpfe, Socken, Unterröcke, Handschuhe, halbfertige Roben, Gardinen, Vorhänge, Stores, Teppiche, Decken, Kleinf-Möbel, kompl. Schlafzimmer.

A. Huth & Co.

Gr. Steinstr. 86/87 HALLE a. S. Marktplatz 21.



Vermischtes.

Im Jarn erschossen.

Dazu wird noch aus Frankfurt a. O. berichtet: Tochter des von Knoch, der den Kaufmann Gedrich erbschaftlich hatte eine Wohnungseinrichtung bei der hiesigen Speibühnenfirma Pinnow unterstellt und begab sich heute morgen zu den Geschäftsräumen der Firma, da er angeblich besondere Wünsche wegen der Aufstellung des Mobilars hatte. Der Angestellte der Firma, der 36 Jahre alte Kaufmann Gedrich, wurde beauftragt, Herrn von K. das Mobilar zu zeigen. Raum aber hatte der Käufer Gehman die Räume aufgeschlossen, als beide Herren aus noch nicht aufklärter Ursache in die heftigen Wortwechsel gerieten. V. K. verletzte dabei dem Gedrich einen Fußtritt. Dieser verbat sich alle weiteren Anstalten energisch und sagte zu dem Käufer: „Sie sind Zeuge.“ V. K. zog jetzt einen Revolver und feuerte auf Gedrich, der an der rechten Hand verletzt wurde und sich zur Flucht wandte. In diesem Augenblick trat der zweite Schuß, und in die linke Rückenleiste getroffen, kam Gedrich zu Boden. Mithinend war ihm die Lunge durchbohrt worden. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, da er indes schon fast unmittelbar nach der Einlieferung Gedrich nur 36 Jahre alt und verheiratet. Er hatte früher selbst ein feineres Speibühnengeschäft, das er verkaufte und bei Pinnow Mitte 1910 als Angestellter eintrat. Er wird als ein ruhiger und sehr beliebter Mann geschilert. Was Herrn v. K. nach Frankfurt führte, ist noch nicht klar. Er hat hier eine sehr wohlhabende Schwägerin, eine Witwe, die durch ihre Wohlthätigkeit sehr bekannt ist. — V. Knoch ging nach der Tat nicht seines Weges und wurde erst auf dem Königspfad festgenommen. Als er von den Beamten in eine Drohke gebracht wurde, die ihn der Staatsanwaltshaft zuführen sollte, hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, die mit Steinen nach ihm warf und ihn ohne Eingreifen der Polizei sichtlich gefaschelt hätte.

Verlobung wegen Maul- und Klauenseuche aufgehoben.

In einem Dorfe bei Jener dient ein Knecht, der mit einer drallen Aufmachung aus einer benachbarten Gemeinde verlobt ist. „Die Hand, die Wohltagens den Besen führt, kam Sonntags dich am besten latezieren“, sagt Altmeyer's Geste, aber Johann ist auf Grund seiner Erfahrungen anderer Ansicht und verläumt auch seinen Abend in der Woche, um seiner Schönen den Hof zu machen. Der Weg ist weit, aber die Liebe überwindet alles. Schon war der Tag der Hochzeit festgesetzt, damit der liebe Johann es bequemer haben sollte, als der Herrarzt sich ins Mittel legte. In Marie's Dorf war die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und der Herrarzt hatte schon längst mit bedenkenloser Miene die Ehebeschlüsse Johanns verfolgt, die dem Vieh jegliche Ortes unter Umständen gefährlich werden konnten. Er legte sich ins Mittel und verurteilte Johann zu bewegen, die Hochzeit aufzugeben. Aber der stolze Johann, dem der Heiratsplan wohl schon leid geworden war, setzte sich nun und schrieb seiner Braut folgenden Brief: „Min leiw Marie! Uns' Heiratsplan hett mi leggt, dat di Ni nich heiraten mag, wät je Zug dat Weich frant is. Wegen Maul- und Klauenseuche“ mit di deshalb die Verlobung met di upheben!“

Die Milkenbrant des Sträflings.

In New York ist in diesen Tagen ein seltsamer Ehebund geschlossen worden, der selbst im Lande der heiligen Anstaltssträflinge nicht geringes Aufsehen erregt. Die Braut war eine ebenfalls schön wie ihre Braut, nämlich namens Butler, die einen alten Stammvater der amerikanischen Gefängnisse, einen Mr. Cronbe, heiratete. Sie hatte den alten Sünder in einem Heim für entlassene Sträflinge, dem sie als Patronatsnichte angehörte, kennen gelernt, und durch Moralpredigten und frommen Zuspruch den Verdröß zur Einge und zur Abkehr von dem Wege des Lasters zu bewegen gesucht. Im Vertrauen auf die nachhaltige Wirkung ihrer

Besserungsurzug die 23jährige junge Dame kein Bedenken, dem viel älteren Brautgatten mit dem langen und inhaltsvollen Strafregister ihre Hand zu leihen, um dem Berirren weiterhin als Schirm und Schutz zur Seite zu stehen. Die Trauung fand in der Kapelle der Anstalt statt. Die Braut erschien in eleganter Seiden toilette, während der Bräutigam, ein ungeschlagener Riese mit wenig sympathischem Gesicht, der sich in dem schwarzen Frack wenig begänglich fühlte, vernichtend vor dem Altar stand, als ein Sinnbild der wiedererlangten Anstalt einen Palmzweig in den unfürzigen Händen hielt.

Tödlicher Unglücksfall des Grafen Franz Belgard. Aus München wird gemeldet: Graf Franz Belgard, Mitglied des Herrenhauses und des Herrschlichen Reichsrates, ehemaliger Oberhofmeister der verstorbenen Kaiserin Elisabeth, ist im Palais der ihm verwandten Familie des Grafen Königsegg-Ludendorff in der Königsstraße am Montag dadurch verunglückt, daß er in einen ersten Fahrstuhl sich hinunterstürzte und dabei so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach einigen Stunden verstarb.

Brudermord. Eine schreckliche Szene spielte sich in der Familie der Bergarbeiter's Witwe Ewald in Eisen ab. Als der ältere Sohn, ein schon mehrfach vorbestrafter Mensch, seine Mutter mit dem Tode bedrohte, sprang der jüngere, noch Militär auf Urlaub sitzende Bruder dazwischen, worauf sich der ganze Jörn des Älteren gegen diesen wandte. Der Bedrängte zog in der Notwehr eine Pistole und schloß sie auf und spaltete seinen Bruder den Schädels; dieser verstarb sofort. Der Soldat, der sich eines guten Zeugniszeugnisses erfreut, wurde von der Polizei seinem Regiment zugewiesen.

Selbstmord eines Wachtpostens. Auf dem Winterübungsplatz am Wärsental in Münsingen hat sich der Wachtposten aus Liebestummer nachts erschossen.

12 Personen beim Eislauf verunglückt. Beim Eislauf auf dem Nilsarsee bei Graz sind in der Umgebung von Wilsack 12 Personen in das Eis eingebrochen. Zwei Mädchen ertranken.

Kesselexplosion. In der Petroleumaffinerie der Petroleum-Art. Ges. in W. a. a. g. wurde Dienstag nachmittag unter Aufsicht eines Ingenieurs eine Kesselreparatur vorgenommen. Ein Lechtung wurde in den Kessel hineingegeben. Als er nach geruemer Zeit kein Beobachtendes mehr vor sich sah, ließ man eine elektrische Birne herab, die aber unten zerplatzte. Durch den elektrischen Funken kam es zu einer Kesselexplosion, bei welcher 4 Mann getötet, 4 schwer und 4 leicht verwundet wurden.

Vom sicheren Tod befreit. Aus Belgrad meldet der Draht: In der Stupischina gab der Minister des Innern bekannt, daß nach amtlichem Bericht von den 19 Arbeitern, die beim Einzug eines im Bau befindlichen Tunnels bei Sotirig verunglückt wurden, 16 befreit worden sind.

Sport-Nachrichten.

Silvester und Neujahr im Zeichen des Wintersports. Während in den Großstädten die Temperatur sowohl am Silvester als auch am Neujahrstag ungewöhnlich hoch war, war die Wetterlage in den deutschen Mittelgebirgen, in Süddeutschland, in Oesterreich und in der Schweiz im großen und ganzen, soweit die Höhenlagen in Betracht kommen, besser und für den Wintersport günstig.

Im Ja 3 dazogen war von Schnee so gut wie nichts zu sehen. Nur in der Bodensee-Region sah man Schneefeld und Schnee. Ganz anders sah es mit dem Wetter in Thüringen und im Erz- und Riesengebirge aus. Wenn auch dort die Wärme vorübergehend war, konnte man doch wenigstens rodeln. Schifere war meistens badig und hart. Nur in Höhen über 1000 Meter konnte man halbwegs gut fahren. Im Schwarzwald hatte der Feldberg Sundeire von Skiläufern angelockt. Die Bahn war im großen und ganzen ab 600 Meter passabel.

von 900 Meter ab infolge Neuschnees sogar gut. In den Tälern fand das Querschieber viel über 800 Meter. In den wärschen Bergen kamen die Wärschen Skiläufer nur in Höhen über 900 Meter recht auf die Rollen. Strichweife hieß Neuschnee. In T. r. l. war die Wetterlage nicht besonders. In Tals mußte das Rollen ausfallen.

Das Nobel-Rennen in Dberhof fand auf der ca. 1000 Meter langen Vereins-Rodelbahn statt. 1. Preis erhielt im Einziger-Rodeln Herr Constantin von Berghem, 2. aus Föderborn, mit 2,6 Min., 3. Preis erhielt Herr Ewald von Berghem, 4. Preis, Straßburg 1. G., mit 2,25 Min. 1. Preis erhielten von Zweifler-Rodeln Hr. Hofmann-Dberhof und Hr. Fiedler-Dberhof mit 1,15 Min. 2. Preis erhielt Herr Levin. Constantin v. Berghem-Föderborn und Herr Stud. med. Ewald v. Berghem-Straßburg 1. G. mit 1,18 Min. Das Zweifler-Rodel-Rennen fand auf der ca. 2000 Meter langen Föderhofbahn statt. Es erhielt 1. Preis Herr Karl Heller-Beipzig mit 6,01 Min., 2. Preis Herr Klein-Berlin mit 6,203 Min. Die Bahnen wurden zweimal gefahren und die Zeiten addiert. Der Besuch in Dberhof ist, trotz dem überall Regenwetter herrschen soll, ein sehr guter zu nennen. Sotels sind überfüllt und Privatfahrer gut besetzt. Heute sind die ersten Föderleigs die Bahn gefahren. Auf der Straße nach Dberhof bis zur Unteren Schmelzwerke fahren Roller und Föderleigs. Der Wald prangt in seinem herrlichsten Winterverkleidung. Der Aufzug sowie die Rodelbahnen sind im vollen Betrieb.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 2. Januar 1912. Aufgebote: Der Tischbeinmeister Bruno Lehmann, Charlottenstraße 8, u. Anna Schmidt, Götterstr. 8. Der Bergarbeiter Max Keller u. Margarete Anne, Wöhrstr. 18 a. 1. Geboren: Dem Lehrer Max Brandt S. Hermann, Wöhrstr. 8. Dem Bahnarbeiter Albert Gahler S. Kurt, Eisenbahnstr. 10. Dem Arbeiter Ernst Richter 1. Margarete, 11. Wöhrstr. 2. Gestorben: Des Friseurs Wilh. Stüb S. Rudolf aus Leipzig, 1. J., Lessingstr. 14.

Halle-Süd, 2. Januar 1912. Geboren: Dem Kaufmann Otto Hamel S. Otto, Lauchhiebstr. 13. Dem Tischler Paul Wippert 1. Hilda, Glauchaerstraße 66. Dem Metallschleifer Guisav Wunderlich S. Alfred, Knebelgasse 7. Dem Bankprokuristen Samuel Walter 1. Eva, Rangewitz 7. Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Hebig S. Friedrich, 11. der Universitätsstr. 4. Dem Eisenbrecher Franz Pallas 1. Lotte, Lubowitz 47. Dem Arbeiter Franz Sauer 1. Erna, Friedrichstraße 20. Dem Brauer Hans Mertins 1. Margarete, Föderbergweg 22. Dem Bäckermeister Robert Kähler 1. Hise, Jakobstr. 61. Dem Vater Max Stein S. Kurt, Zwingenstr. 15. Dem Abdruckarbeiter Max Stolpe S. Willy, Schloßstr. 12. Gestorben: Des Schuhmachereimerters Otto Berger 1. togeb. Schöngestr. 25. Der Kantorbote Ferdinand Töhr, 63 S., Thomashofstraße 4. Der Mechanikerlehrling Kurt Bahnenmann, 16 J., Zentnerstr. 3.

Wunschwürige Aufgebote:

Der Buchhalter D. H. Henne, Leipzig-Lindenau, u. M. H. Schachtmeister, Nienberg. Der Bergarbeiter G. P. Wöhrter u. J. L. Jähner, Mühlberg. Der Agl. Landbesitzer R. W. E. Diemig Halle a. S., u. M. H. Ritter, Marzfaß. Der Arbeiter Joseph Wiegand u. Marianna Conera, Laatz-Gut. Der Maurer- u. Zimmermeister Wilhelm Geppert, Halle a. S., u. J. K. Arnold Großfahna. Der Schlosser H. D. Mühsig, Teicha, u. Anna Schaller Merzfeld.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Annoncementsquittung beizulegen.) W. B. Schaffstädt. Da wir nicht ein einzelnes Anstalt empfehlen können, bitten wir Sie, die nötigen Adressen dem Adressbuch der Stadt Halle a. S. zu entnehmen. G. W. Eine solche Urkunde bedarf keines Stempels.

Den ersten Schritt verdankt Baby nur echt Löflund's Nähr-Maltose Milchzucker Malz-Extrakt Malz-Extrakt-Hustenbonbons



Reinste Marke, nach Professor Dr. von Soxhlet's Verfahren für gesunde und kranke Säuglinge.

Jeder rasiert sich selbst mit „Mulcuto“



M. 2,50. Beste Qualität M. 3,50. Mulcuto Rasiermesser-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen.

Tamm, Wasser u. Säuren angendepurirt. Schillerstrasse 12. 1.

Dr. Kohn's Yohimbin-Tabletten

Hervorragend bei vorzeitiger Nervenschwäche. Halle: Löwen-Apoth., am Markt. Leipzig: Engel-Apothek.

Waschgefäße, dauerhaft u. billig, größte Auswahl. Böttcherel Schüllershof 11, dicht am Markt. 5%. Habart. Gar. 1871.

Seit Jahren in der höchsten Preise, get. Damer. u. Herrenkleider — ganze Nachlässe —

Renner, Schüllerhof No. 1.

Verlangen Sie nur Vöhrter's Husten-Tropfen in den Apotheken à 50 u. 1. M. Nur echt mit D. R. Vöhrter's Namenszug.

Bandwurm

Bestehende Auren habe ich gemacht aus den lästigen Bandwürmern los zu werden, aber alles vergeblich, ich ließ mir daher ein Bandwurmmittel sollicitieren, welches von rascher Wirkung war, und durch dessen Mittel mir ein solches lästiges Bandwurm löst. Ich habe dieses Mittel weiter zu empfehlen. Soeben ist es in Halle a. S. erschienen. Preis 1.00 M. in Halle a. S. in den Apotheken 2.00 M. für 100 Stück. In Halle a. S. in den Apotheken 2.00 M. für 100 Stück. Engelapotheke, Kleinmünchen 6. D. V. Apotheke, Markt 17. Soben- vollenwerth, Berberstr. 20. Wittenapotheke, Bräuerstr. 17.

Uhr früh Eine Tasse Van Houten!



Van Houten's Cacao zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma u. wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft u. ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Büchsen, niemals lose zu haben. Nur eine Qualität, die beste!

Bis 31. 1. 12. Jackett-Anzüge 275 Mark Galgenberg Dampfwäsche Färberei Chemische Reinigung Fernruf 595.

Ritter Flügel Pianos 1911 Weltausstellung-Turin-Grand Prix

Kachel-Ofen, Berliner u. Meissener etc. C. Böhme, Schwanenstr. 8. Tel. 2308. — gegründet 1764. —

Kindergarten Taubst. 20. Leitertin Klara Frische. Anmeldungen werden jederzeit angenommen.

Kaufgesuche. Hasenfelle Gebr. Banglowitz, Fischerplan 2.

Verfügbare Krankeinfuhr und ein Seite zu verkaufen. Teilmatrix 2. H. Zwei 1. Dobermannpflücker (Hunden) höchstprämierter Württemberg. 10 Mon. alt, vornehm zu verkaufen. Schrankeinfuhr Demint. Otto Straube. Reception 3081.

